Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 11

Rubrik: Freiluftschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einmal richtig dargestellt und vermittelt, eine reine Gedächtnissache.

Der elementare Rechenunterricht verlangt vom Lehrer Anpassungsfähigkeit. Nicht jede Klasse ist methodisch einfach gleich zu behandeln wie eine andere. Das trifft auch für die einzelnen Schüler zu. Die Aufgabenstellung soll möglichst abwechslungsreich sein. Die paar Aufgaben der Rechenfibel (die ja in erster Linie methodisch den Weg zeigen will) reichen nicht aus. Wir werden darum eine eigene Aufgabensammlung anlegen müssen. Am besten eignet sich nach meiner Erfahrung das System der losen Blätter. Wenn wir dem Schüler nur ein einzelnes Blatt statt eines ganzen Heftes aushändigen, wird er da arbeiten, wo wir es wünschen, so daß die häusliche Nachhilfe uns nicht vorauseilen kann. Noch viel zu wenig bekannt sind die für das System der losen Blätter geschaffenen Wechselrähmchen der Kartonnagefabrik J. Zähner in Trogen. Sie schützen die Blätter vor Abnützung und Beschmutzung und ersparen uns viel Aerger und unnötige Arbeit.

W. Longatti, Lehrer, Heiden.

Freiluftschulen.

Offizielle Rubrik der Vereinigung Schweizerischer Freiluftschulen. Redaktion Dr. K. BRONNER, Solothurnstraße 70, Basel.

An unsere Mitglieder!

Die Schweizerische Gesandtschaft in Berlin überwies dem Eidgenössischen Departement des Innern die offizielle Einladung des Internationalen Komitees für Freilufterziehung (Präsident Prof. Dr. Mola in Montevideo, Generalsekretär: Dir. K. Triebold in Bielefeld) zur Teilnahme der Schweiz am 4. Internationalen Kongreß im Jahre 1939 in Rom. Der Vorsteher des Departementes, Herr Bundesrat Etter, ermächtigte unsere Vereinigung, in dieser Angelegenheit alles Weitere zu vereinbaren.

Ich ersuche daher die unserem Verbande angeschlossenen Erziehungsbehörden und Schulvorsteher, die Frage einer Beteiligung am Kongreß in Rom näher zu prüfen und mich von ihren Entschlüssen in Kenntnis zu setzen. Sehr erwünscht wäre dem Internationalen Komitee auch eine Beteiligung der Schweiz an der mit dem Kongreß verbundenen Ausstellung. Es handelt sich zunächst nur um die prinzipielle Stellungnahme; alles Nähere würde späteren Vereinbarungen vorbehalten sein.

Ich bitte ferner unsere Mitglieder, sich mit den betr. kantonalen Erziehungsdirektoren in Verbindung zu setzen, damit eine offiz. Vertretung der Schweiz am Kongreß sich ermöglichen ließe. Diese kann nicht von den eidgen. Behörden ausgehen, da für das Schulwesen in unserem Lande die Kantone und Gemeinden zuständig sind.

Am letzten Kongreß in Hannover und Bielefeld beteiligten sich die Vertreter von 26 Staaten. Im Hinblick auf das Ansehen, das unser öffentliches und privates Erziehungswesen im Ausland genießt, sollte eine Vertretung der Schweiz an der Tagung in Rom nicht fehlen. Wir begrüßen es stets, wenn die Delegierten fremder Staaten sich in unserem Lande zu einem Kongreß zusammenfinden, darum sollten auch wir bereit sein, dem Rufe Folge zu leisten, wenn das Ausland uns zur Mitarbeit einlädt.

Dr. K. Bronner.

Bericht über die Freiluftschule der Stadt Zürich (Uetliberg).

Zu den jüngsten stadtzürcherischen Wohlfahrtseinrichtungen sozialpädagogischer Art zählt als eine der segensreichsten die Freiluftschule auf dem Uetliberg. Diese Institution verdankt ihre Schöpfung der Initiative einiger Behördemitglieder, die, in Erkenntnis der Tatsache, daß die Einrichtung des schulärztlichen Dienstes und die Durchführung von Schülerspeisungen allein als schulhygienische Maßnahmen prophylaktischer Natur nicht genügen, die Schaffung einer Erholungsmöglichkeit ohne Unterrichtseinbuße für schwächliche Schulkinder seit Jahren anstrebten.

Im Jahre 1928 konnte der Plan zur Beschaffung eines mit dem Schulorganismus verbundenen Erholungsheimes in die Tat umgesetzt werden. Die Stadt Zürich, die sich seit jeher im Interesse des Heimatschutzes darum bemüht, Liegenschaften in ihren Besitz zu bringen, die vermöge ihrer Lage das öffentliche Interesse in besonderem Maße beanspruchen, trat im Jahre 1927 in Kaufunterhandlungen mit dem damaligen Eigentümer der Liegenschaft des Hotels Uetliberg. Nach längeren Unterhandlungen kam ein Kaufvertrag zustande, dem der Große Stadtrat am 21. Dezember 1927 seine Genehmigung erteilte und wonach die Liegenschaft um den Preis von 255 000 Fr. in den Besitz der Stadt Zürich überging. Dem Antrag der Zentralschulpflege, den ehemaligen Hotelbau den Zwecken einer Freiluftschule dienlich zu machen, stimmte der Stadtrat am 22. Juli 1928 zu. Verschiedene bauliche Veränderungen und die Anschaffung des dringendsten Inventars ließen sich nicht umgehen, um in den Jahren 1928 und 1929 diejenigen Versuche anstellen zu können, die erst die definitive Beschlußfassung über die Verwendung der Liegenschaft als Freiluftschule ermöglichten.

Die Schule gelangte damit in den Besitz einer Anstalt, die in nächster Nähe der Stadt, aber doch abseits des großen Verkehrs gelegen, inmitten eines herrlichen, 20 000 m² großen Parkes und in außerordentlich günstiger klimatischer Höhenlage — 850 Meter über Meer, — die besten Voraussetzungen für eine gesundheitliche Kräftigung schwächlicher Kinder bietet.

Im Erdgeschoß des ehemaligen Hotelbaues, der eine Grundfläche von 1000 m² umfaßt, liegen eine große Küche, Office, eine Speisekammer, Materialzimmer, verschiedene Aufenthaltsräume und ein Douchenraum. Das erste Obergeschoß enthält die sämtlichen Unterrichtsräume — fünf Klassen — und ein Arbeitsschulzimmer, — ferner den Speisesaal mit Office, Verwaltungsbureau, Abwartszimmer, Waschräume und einige Spielzimmer. Das zweite Obergeschoß enthält die Schlaf- und Waschräume für die internen Schüler und für einen Teil des Wirtschaftspersonals. Mit Rücksicht auf die erschwerte Rettungsmöglichkeit bei Brandausbruch wurde von der Belegung der Räume der obersten zwei Stockwerke mit Kindern zum vornherein abgesehen.

Nachdem die beiden ersten Versuchsjahre einerseits den großen gesundheitlichen Wert eines Aufenthaltes der Schüler auf dem Uetliberg gezeigt und anderseits den Schulbehörden die Erfahrungen für die weitere Gestaltung der Freiluftschule vermittelt hatten, konnte an die Ausarbeitung eines verbindlichen Organisationsplanes

herangetreten werden. Der Zweck der Freiluftschule wurde dahingehend festgelegt, daß während des Sommerhalbjahres gesundheitlich geschwächten Kindern der zweiten bis sechsten Primarklasse, die aus besonderen Gründen nicht in ein Erholungsheim verbracht werden können, die Möglichkeit geboten wird, ohne Verkürzung des Unterrichtes der belebenden Wirkung des Freiluftaufenthaltes in stärkerem Maße teilhaftig zu werden, als dies in der Stadt möglich ist. Der Besuch der Freiluftschule ist unentgeltlich und dementsprechend auf Kinder unbemittelter Eltern beschränkt. Als unbemittelt gelten diejenigen Eltern oder Besorger, deren Familieneinkommen bei einem Kinde nicht mehr als 4,400 Fr., bei fünf und mehr Kindern nicht mehr als 6,000 Fr. beträgt. Die Feststellung der Einkommensverhältnisse erfolgt in jedem einzelnen Falle durch den Erkundigungsdienst des Wohlfahrtsamtes. Der Unterricht wird in der gesetzlich vorgeschriebenen Stundenzahl erteilt und ist, so oft es die Witterung erlaubt, im Freien abzuhalten. Eine Belastung der Freiluftschüler mit Hausaufgaben ist nicht gestattet. Aus der Reihe der Anmeldungen sind die schwächlichsten Kinder der Kurkolonie zuzuteilen. Diese Kinder verbringen die Nacht auf dem Uetliberg und werden von besondern Leiterinnen betraut. Der Wirtschaftsbetrieb erfolgt in eigener Regie. Die Verpflegung der Kinder wird nach den Grundsätzen einer zweckmäßigen Ernährung durchgeführt. Die schulische Aufsicht ist der Präsidentenkonferenz übertragen, die gesundheitliche dem Leiter des schulärztlichen Dienstes, die unmittelbare Ueberwachung des Unterrichtes und die Aufsicht über den Wirtschaftsbetrieb obliegt einem Hausvorstand.

Von dieser Wegleitung ausgehend, zeigt ein Schultag folgendes Bild:

Die nicht intern gehaltenen Schüler fahren täglich mit einem Extrazug um 7.25 Uhr vom Bahnhof Selnau nach dem Uetliberg; unterdessen haben die Kurkolonisten ihre Morgentoilette vollendet und gefrühstückt. Nach dem Unterricht von 8—9 Uhr wird eine Zwischenverpflegung abgegeben. Dann nimmt der Unterricht bis zur Mittagsstunde seinen Fortgang. Die Kinder begeben sich in den Eßsaal; meistens geht ein froher Gesang der Mahlzeit voraus. Die Lehrer und die Leiterinnen der Kurkolonie bedienen ihre Klassen selbst. Dem Mittagessen schließt sich die einstündige, obligatorische Liegekur an. Vor dem Nachmittagsunterricht haben die Kinder nochmals genügend Gelegenheit, sich beim Spiel zu erfreuen. Nach der Tagesarbeit, die bei günstigem Wetter auf den neuzeitlichen Schulbänken im Freien geleistet wird, erhalten alle Schüler ein alkoholfreies Getränk oder Obst und Brot. Dann verweilen die Freiluftschüler, sofern es die Witterung erlaubt, im Park oder an Regentagen in den Aufenthaltsräumen im Gebäude. Um 17.30 Uhr verlassen die Tagesschüler mit Extrazug den Uetliberg, um die Nacht bei den Angehörigen zu verbringen. Die auf dem Uetliberg verbleibenden Kurkolonisten werden unter Aufsicht der Hortnerinnen weiter beschäftigt und nochmals verpflegt.

Seit dem Jahre 1929 hat sich der Betrieb der Freiluftschule nicht mehr wesentlich verändert; die Zahl der Schüler bewegt sich um 160, wovon 60 intern gehalten werden. Die Betriebskosten benötigen jährlich ca. Franken 40,000. Ein erfreuliches Bild zeigt die Beobachtungsstatistik des Leiters des schulärztlichen Dienstes: die durchschnittliche Zunahme der Körperlänge beträgt 0,75 cm, die Gewichtszunahmen erreichen mehrere Kilogramm und der Haemoglobingehalt des Blutes erfährt in den meisten Fällen eine wesentliche Steigerung.

Mit einem Kostenaufwand von ca. 70 000 Fr. wurde das ehemalige Hotel Uetliberg in ein Erholungsheim umgewandelt, das sich heute — trotz seiner veralteten Einrichtungen — sehen lassen darf. Vor allem verdient die vorbildliche Bestuhlung im Freien erwähnt zu werden. Im Sommer 1934 wurde auch begonnen, das Mobiliar im Innern des Hauses durch ebenso zweckmäßiges zu ersetzen. Leider können heute die Liegekuren — ein überaus wichtiger Heilfaktor — nur bei gutem Wetter durchgeführt werden; das Fehlen einer Liegehalle macht sich je länger je mehr bemerkbar.

Die Schulbehörden sind sich bewußt, daß im Ausbau der Freiluftschule noch vieles zu tun verbliebe und daß namentlich die Gebäudefrage einer Lösung entgegengeführt werden muß; erst der Ganzjahresbetrieb wird die volle Entfaltung der Freiluftschule ermöglichen.

Die gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse schließen leider bis auf weiteres die Verwirklichung des schon längst ins Auge gefaßten Neubaues aus. Es ist aber zu hoffen, daß bei einer Besserung der Wirtschaftslage Bevölkerung und Behörden diesem idealen Bestreben ihre volle Sympathie schenken werden, eingedenk der Tatsache, daß nur einem gesunden Körper ein gesunder Geist innewohnen kann.

Kleine Beiträge:

Autorität und Familie.

Studien aus dem Institut für Sozialforschung. 947 S. Alcan Paris 1936.

Der Referent, der über ein Werk wie das vorliegende berichten soll, befindet sich vor einer schwierigen Aufgabe. Der mehr als 900 Seiten fassende Band enthält eine überreiche Fülle von Ideen und Tatsachen, von denen es unmöglich ist, in ein paar Zeilen ein ungefähres Bild zu geben. Es überraschte, daß ein Thema wie Autorität und Familie zu solch einem umfangreichen Band Anlaß geben kann und man geht mit einigen Befürchtungen, weitschweifige und in allen möglichen nebensächliche Einzelheiten sich verlierende Ausführungen und blindlings angesammeltes Tatsachenmaterial durcharbeiten zu müssen, an die Lektüre heran. Schon das Vorwort beruhigt einem darüber und bald ist man von der Aktualität der in großer Einfachheit und Klarheit dargebotenen Erörterungen gefesselt.

In einem einführenden Aufsatz erläutert Prof. Horkheimer, der Leiter des Instituts für Sozialforschung, den Sinn der im vorliegenden Bande veröffentlichten Arbeiten. Die Autorität ist eine zentrale historische Kategorie, ohne die die geschichtliche und soziale Dynamik unverständlich ist. Besonders wenn es einem um das Verständnis des Zusammenhanges zwischen der Kultur und der Wirtschaft zu tun ist, gewinnt die Autorität eine zentrale Bedeutung. Es gehört in der Tat zu den wichtigsten Funktionen der bisherigen Kultur der Glauben, daß es immer ein Oben und Unten geben muß und daß Gehorsam notwendig ist, zu erhalten und zu stärken. Wenn man diese Behauptung durchdenkt, versteht man nun auch, warum mit dem Studium der Autorität dasjenige der Familie verbunden wird. Auf die Frage, wie denn diese immerwährende Anerkennung der Autorität gewährleistet wird, und worin sie ihren Ursprung hat, ergibt sich als Antwort sogleich, daß die Familie dabei jedenfalls einen entscheidenden Anteil hat. Horkheimer